Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 35

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EIN BEZAUBERNDER MENSCH

Von Hanns U. Christen

Meine Begeisterung für Männer, die ihr Brot damit verdienen, daß sie arglose Mitbürger an der Nase herumführen, ist verschwindend klein. Vertreter gewisser Berufsgattungen scheiden daher im vornherein aus meinem Freundeskreise aus. Wenn sie wollen, dürfen Sie raten, um welche es sich handelt.

Kürzlich saß ich einem Manne gegenüber, der oben Erwähntes seit nun 25 Jahren tut, und ich muß sagen: er war mir dennoch sympathisch. Denn er führt seine arglosen Mitbürger nicht dadurch an der Nase herum, daß er ihnen mittels Werbung weismacht, das Waschmittel A sei dem (chemisch genau gleich zusammengesetzten) Waschmittel B haushoch überlegen, oder seine Partei Q führe im Gegensatz zu den Parteien P, S, U und X direkten Weges zur Seligkeit auf Erden. Nein. Er tut sein Naseführen dadurch, daß er vor den Augen der Mitmenschen Dinge tut, die überhaupt nicht möglich sind. Er unterscheidet sich demnach grundsätzlich von den bereits genannten anderen Leuten. Die nämlich behaupten etwas, aber sie beweisen es nicht. Er aber behauptet etwas, und dann beweist er es nicht nur, sondern läßt einen auch genau zusehen, wie er es tut. Das ist einerseits bewundernswert. Andrerseits ist es eine Gemeinheit, weil man sich dabei nämlich so gräßlich saudumm vorkommt. Oder gibt es im Kreise meiner Leser jemanden, der sich für einen Geisteshelden ansieht, wenn vor seinen Augen eine Kugel aus Schwammgummi sich unversehens in eine Handvoll farbige Seidentücher verwandelt, ohne daß er erklären kann, wie das vor sich geht? Oder wenn aus unbegreiflichen Gründen eine Spielkarte immer gerade dort auftaucht, wo sie auf gar keinen Fall sein sollte?

Also, der Mann, dem ich gegenüber saß, war Zauberer. Sein Name tut nichts zur Sache, und drum soll er genannt sein: er heißt Mac Jen. Das heißt, heißen tut er in Wirklichkeit Max Unger. Natürlich darf ein Zauberer nicht so heißen, wie er heißt, warum – das weiß ich auch nicht.

Max Unger wuchs in der bezaubernden Stadt Wien auf. Er unterschied sich von anderen Wienern höchstens dadurch, daß ihn niemand mit «Herr Hofrat» ansprach, daß er weder komponierte noch Burgschauspieler war, daß sich unter seinen Ahnen kein Erzherzog befand, und daß keine Konditorei eine Torte nach ihm benannt hatte. Hingegen erfüllte er einen nützlichen Zweck dadurch, daß er mit Kohlen handelte. Das ist in Wien segensreich, denn wenn der kalte Wind aus dem nahen Sibirien durch die Gassen bläst, dann ist ein warmer Ofen in Wien Goldes wert. Eines Tages jedoch zog unter dem Jubel der (heute) ausnahmslos in der Opposition anzutreffenden Bevölkerung einer ein, der den Wienern noch viel mehr vorkohlte und zudem ein aus Braunau am Inn gebürtiger Alois Schicklgruber war, und da zog es Max Unger mit Recht vor, seinen Lebensweg anderswo fortzusetzen.

Sein Ziel war Australien – weiter weg von der braunen Unkultur konnte man damals nicht. Aber das Ziel war unerreichbar, denn die sogenannten freien Staaten waren damals alles andere als geneigt, Leute aufzunehmen, die in Freiheit leben wollten. So blieb Max Unger im ersten erreichbaren freien Lande hängen, nämlich in der Schweiz. Er wurde mit jener Begeisterung für die Flüchtlinge empfangen, die im Bericht von Prof. Carl Ludwig und in ‹Das Boot ist voll› so trefflich wiedergegeben wird. In Basel aber, in dessen Mauern sich merkwürdig viele maßgebenden Menschen gegen die Flüchtlingspolitik Berns und ganz besonders der Eidgenössischen Fremdenpolizei zur Wehr setzten, fand er Herberge. Nur durfte er nicht mit Kohlen handeln.

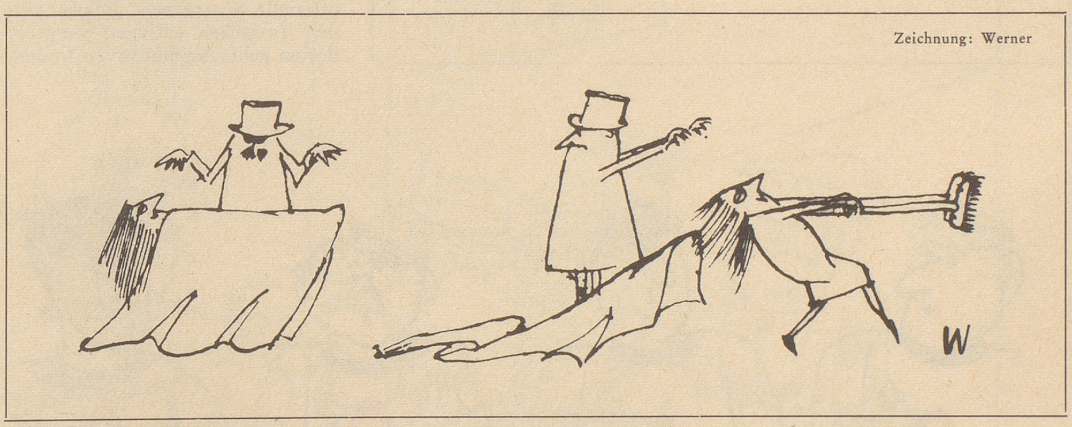
Dann kam der Krieg. Der Handel mit Kohlen wurde ohnehin schwer, weil es ihrer nur wenige gab, und erfolgreicher Kohlenhandel grenzte an Zauberei. «Wenn ich schon einen Beruf habe, bei dem man heutzutage zaubern muß – warum lerne ich dann nicht gleich besser zaubern als andere Kohlenhändler?» dachte sich Max Unger. Und so wurde er Zauberer. Ein bißchen zaubern konnte er schon, denn wenn man aus einer zauberhaften Stadt stammt, liegt einem das im Blut. Drei Jahre lang lernte Max Unger zaubern. «Ich habe buchstäblich Tag und Nacht gearbeitet» sagte er mir, und ich glaube ihm das. Denn wer es damals zu etwas bringen wollte, der mußte Tag und Nacht arbeiten. Auch wenn er Journalist war. Die Wege zum Ruhm waren damals noch nicht mit Faulheit und Publizität gepflastert.

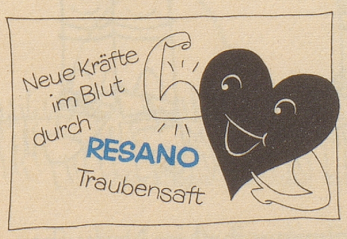
Der Beruf des Zauberers hatte noch weitere Vorteile. Angesichts der soliden schweizerischen Wesensart gehörte er zu den Mangelberufen, und deshalb wurde es sogar Ausländern, ja selbst Flüchtlingen erlaubt, ihn in der Schweiz auszuüben. Nur brauchte er für jedesmal zaubern ganze vier Bewilligungen von vier verschiedenen Behörden, und die nicht in Basel domizilierten dieser Vier zeichneten sich nicht durch überaus rasche Arbeitsweise aus. Noch durch überaus große Begeisterung für Menschen, die sich die Frechheit erlaubten, nicht als Schweizer geboren worden zu sein und dennoch in der Schweiz leben zu wollen. Wo doch das Boot so voll war, daß man von je 150 Bissen Brot einen Bissen an einen Zuflucht suchenden Mitmenschen abgeben mußte, den man nach den Geboten der Religion lieben sollte wie sich selbst.

Im Frühjahr 1942, vor 25 Jahren, wurde Mac Jen von Berufs wegen Zauberer. Zaubernd und bezaubernd zog er durch die Militärspitäler und Interniertenlager, arbeitete er vor dem Publikum unserer Variétés und vor seinen Leidensgenossen, den Flüchtlingen und Emigranten, und nicht selten zauberte er zwei Stunden lang für ein Honorar, das man heutzutage nicht einmal mit einer Banknote bezahlen könnte, weil es keine so kleine Noten gibt. Uebung aber macht den Zaubermeister. Als Mac Jen nach fünf Jahren unentwegter Zauberei wieder mit Kohlen, Koks und Heizöl handeln durfte, weil der faule Zauber aus Braunau am Inn sein allzu spätes Ende gefunden hatte und man sogar in der Schweiz wieder die selbstverständlichen Gebote der Menschlichkeit über den Eigennutz stellte – da war er bereits einer der großen Zauberer dieser Erde geworden, und das ist er heute noch.

Wenn Sie mir das nicht glauben, liebe Leser, so setzen Sie sich einmal eine Stunde lang Mac Jen gegenüber und schauen Sie ihm zu, wenn er zaubert. Sie können ganz nahe vor ihm sitzen, so daß Sie sogar eine Brille aufsetzen müssen, wenn Sie etwas weitsichtig sind. Es wird Ihnen nichts nützen – er bezaubert Sie trotzdem, ohne daß Sie merken, wie er's tut. Und drum bin ich davon überzeugt, daß auch Sie, und nicht nur ich selber, von diesem bezaubernden Manne begeistert sind. Wie fein, daß er in Basel wohnt . . .

Zeichnung: Werner





Hersteller: Brauerei Uster

Offene Krampfadern hartnäckige Ekzeme

eitrige Geschwüre bekämpft auch bei veralteten Fällen die vorzügliche, in hohem Maße reiz- und schmerzlindernde Spezial-Heilsalbe Buthaesan. Machen Sie einen Versuch. 3.95, 6.30, Klinikpack. (5fach) 23.50. In Apoth. u. Drog.

Buthaesan